

HEFT 7 – OKTOBER 2006

www.architektur-online.com

architektur

architektur

FACHMAGAZIN FÜR DIE PLANENDE, AUSSCHREIBENDE, AUF-
TRAGSVERGEBENDE UND AUSFÜHRENDE BAUWIRTSCHAFT

Energie & Architektur

Achammer Architektur
Arch+More, Arch. DI G. Kopeinig
DI H. Missoni, DI J. Wallmüller
Treberspurg & Partner Architekten
G. Bergmeister, D. Rieder, G. Rubner
ARTEC Architekten
MAGK architekten



9 006781 000018

€ 9,50 ERSCHENUNGSORT PERCHTOLDSDORF, VERLAGSNUMMER 2380 PERCHTOLDSDORF, P. B. D. 02033036-1555-100E-4503

Stahlhart im Geben



15. - 20. 1. 2007

Besuchen Sie
uns!

HUECK/HARTMANN
Halle B1
Stand 103

Programmerweiterung!
WUPPERMANN STABA
Stahlfassaden
Halle B3
Stand 106

Wir geben Ihnen neue Möglichkeiten!

stabalux

Stahlfassaden

1230 Wien, Rossakgasse 8 2751 Steinabrückl, Blätterstr. 9-11
Tel: 01 667 15 29-0 Fax-DW: 141 Tel: 02622 43 110-0 Fax-DW: 43
www.hueckrichter.at office@hueckrichter.at

HUECK+RICHTER
Aluminium GmbH

Partner mit persönlichem Profil

Architektur und Energie

Bei näherer Auseinandersetzung mit dem Themenschwerpunkt dieser Ausgabe "Architektur & Energie" stellt sich die Frage, ob Planer, Bautechniker, Investoren und Nutzer diese beiden Begriffe wirklich erst kürzlich zwingend bei Bauprojekten miteinander verbinden. Oder ob schon länger ein Zusammenhang besteht – der sich vielleicht nicht so vordergründig technisch und mit Zahlen untermauert wie heute präsentierte.

Der Wunsch nach Wärme, ausgewogenen klimatischen Bedingungen und Licht ist jedenfalls keine modische Erscheinung, und auch der Beschaffungs- und Nutzungsaufwand für Energie spielt zweifelsfrei keine vollkommen neue Rolle.

Vielleicht ging "die Architektur" vor unserer technoiden Zeit, die mit vielerlei Systematik und Technologie zu korrigieren und optimieren weis, wesentlich subtiler mit diesem Zusammenspiel um. Wahrscheinlich fehlt uns aber aus heutiger Sicht der Blick für die kleinen Details, die früher großartige Errungenschaften gewesen sein könnten.

Der modernen Architektur scheinen heute jedenfalls keine Fesseln mehr auferlegt zu sein: Glasflächen dürfen so groß wie nur möglich erdacht, hochwirksame Wärmedämmsysteme verbaut, immer sparsamere Energieverbraucher und Lichtquellen eingesetzt und unterschiedlichste Materialien verwendet werden. Nahezu tagtäglich werden Super-Technologien von neuen und noch besseren übertrumpft, die es zu nutzen gilt.

Diese Entwicklung hat die Architektur von vielen früheren Sachzwängen befreit, legt aber gleichzeitig vollkommen neue Dimensionen in der Planungsleistung und in der Umsetzungsgeschwindigkeit von Trends und Tendenzen fest. So ist etwa die Passivhaustechnologie, kaum erdacht, heute bereits zum baulichen Standard geworden, hat sich innerhalb kürzester Zeit vom anfänglichen "Kistenimage" gelöst und feiert mittlerweile Einzug im mehrgeschoßigen Wohnbau – wo sonst recht fleißig geknausert wird.

Die Gründe für diese Entwicklung sind vielfältig. Vor allem aber haben steigende Energiekosten die Nutzer – und deren Interesse an sparsamer Technologie die Industrie und die Investoren – mobilisiert. Und so zeigt sich am Beispiel Passivhaus beruhigenderweise, dass die freie Marktwirtschaft nicht nur pauschal wirkt, sondern im Speziellen auch Technologien zum Durchbruch verhelfen kann.

Architektur ist stets ein Spiegel der gesellschaftlichen Entwicklung – ein aktueller Überblick unter dem Focus "Architektur & Energie" findet sich in dieser Ausgabe.

Walter Laser



Unser Titelfoto: Einfamilienhaus Jehle, Nenzing – Achammer Architektur ZT GmbH
Foto: Darko Todorovic



Gira E2, Anthrazit
LED-Orientierungsleuchte mit Piktogramm (oben)
SCHUKO-Steckdose mit LED-Orientierungsleuchte (unten)

Gira LED-Beleuchtung

www.gira.at

Gira Architekten-Service:
Tel +49 (0) 21 95 - 602 - 258

GIRA

inhalt



18



28



34



40

MAGAZIN

Aktuelle Themen kurz und prägnant

6

BAU & RECHT

Die Begrenzung der Warnpflicht des Professionisten

14

BÜCHER

Buchrezensionen und Bestellfax

16

THEMA

Achammer Architektur ZT GmbH

Einfamilienhaus Jehle

18

A – 6710 Nenzing

Treberspur & Partner Architekten ZT GmbH

Passiv Wohnhausanlage

24

Pantucekgasse/Roschégasse 1110 Wien

Arch+More ZT GmbH, Arch. DI Gerhard Kopeinig

Büro- und Wohnhaus Gabriel

28

Velden, Kärnten

DI Herbert Missoni, DI Jörg Wallmüller

Kindergarten Edelschrott

34

Edelschrott, Steiermark

Gerd Bergmeister, Dominik Rieder, Georg Rubner

Bürohaus Rubner

40

Kiens, Südtirol

ARTEC Architekten, Wien

Villa im Wienerwald

46

Tullnerbach / Purkersdorf, Niederösterreich

MAGK architekten, Martin Aichholzer, Günter Klein

Wohnheim Lebenshilfe

52

Am Kreuzberg 2, 3335 Weyer

SCHAURAUM

Büro, Haustechnik, Fassade, Baustoff

58

EDV

Bausoftwaremesse 2006

73

eine Branche, ein Forum

IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber: Laser Verlag GmbH; Hochstraße 103, A-2380 Perchtoldsdorf; T ++43-1-869 58 29-0, F DW 20, ISDN DW 25, Internet www.architektur-online.com; – Anzeigenleitung: Tel. +43-1-869 58 29-14, Nicolas Paga (mediaservice@architektur-online.com) Mediaservice: Claudia Ahrer Tel. +43-1-869 58 29-15 (claudia.ahrer@shopstyle.at) – Produkte: Mag. Heidrun Schwinger (heidrun.schwinger@architektur-online.com) – Geschäftsleitung: Silvia Laser (laser@architektur-online.com) Chefredaktion: Walter Laser (redaktion@architektur-online.com) – Redaktion: DI Marian Behaneck, DI Nicole Büchl, Mag. Gudrun Gregori, DI Michaela Haller, DI Astrid Meyer, DI Sandra Knöbl, DI Katharina Tielsch, DI Dr. tech. Dr. jur. Nikolaus Thaller, Bettina Thun – Sekretariat: (office@architektur-online.com) – Grafische Gestaltung: Berkhan Sezen, Mag. Michele Falchetto, Andreas Laser (produktion@architektur-online.com) – Druck: Bauer-Druck, 1110 Wien – Die Redaktion haftet nicht für unaufgefordert eingesandte Manuskripte und Fotos. Berichte, die nicht von einem Mitglied der Redaktion gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. – Abonnements: Jahresabonnement (8 Hefte): € 62,- / Ausland: € 81,-; bei Vorauszahlung direkt ab Verlag; Studentenabonnement (gegen Vorlage einer gültigen Inskriptionsbestätigung): € 38,50 / Ausland: € 62,-; Privilegclub € 69,-; Abonnements, die nicht spätestens 6 Wochen vor Abonnementende storniert werden, verlängern sich automatisch um ein weiteres Jahr. Einzelheftpreis: € 9,50 / Ausland € 10,70 – Bankverbindung: Bawag Mödling, Konto Nr. 22610710917, BLZ 14000, IBAN AT 87 1400022610710917, BIC BAWAATWW; BA-CA, Konto Nr. 51524477801, BLZ 12000, IBAN AT 231200051524477801, BIC BKATWW; UID-Nr. ATU52668304; DVR 0947 270; FN 199813 v; ISSN: 1606-4550 – Anzeigentarif Nr. 1 gültig seit Juli 1996 – Mit ++ gekennzeichnete Beiträge und Fotos sind entgeltliche Einschaltungen.



Die Auflagenkontrolle bestätigt:
Die verbreitete Auflage Inland beträgt
10.157 1. Quartal 2006

www.architektur-online.com



13. Jahrgang

OKT 2006
architektur

Sinkende Reserven heisst steigende Probleme: hohe Preise und Emissionen zwingen zum Handeln. Sorgen Sie vor! Die Lösung heisst FOAMGLAS®. Der Dämmstoff aus geschäumtem Glas garantiert höchste Wärmedämmwerte und eine positive Ökobilanz. Seine ausserordentliche Langlebigkeit macht ihn auch ökonomisch sehr interessant. Schützen Sie sich mit FOAMGLAS® schon heute vor einschneidenden Massnahmen,

denn: **Energie-**
debatten werden
immer hitziger!

PITTSBURGH CORNING Ges.m.b.H., Hauptstrasse 33, A-4040 Linz, Tel. (0732) 73 09 63, Fax (0732) 73 74 09, www.foamglas.at



FOAMGLAS®

Garantiert mehr Wert.

Fragen zur 10. Architekturbiennale in Venedig



Mehr als die Hälfte der Weltbevölkerung lebt heutzutage in Städten, und für die nahe Zukunft des Jahres 2050 werden 75 Prozent Städter prognostiziert. Ein Grund also, sich mit dem Thema Stadt und alledem was eine solche ausmacht, auseinanderzusetzen, Vergleiche anzustellen und Visionen zu entwickeln. Stadt kann jedoch nicht betrachtet werden ohne die Menschen, die ihre Umwelt prägen und auf diese, sei es positiv oder negativ, Einfluss nehmen. So fließt also auch der Mensch, nicht als Individuum, sondern als Gesellschaft in den Titel und damit in die Betrachtung der diesjährigen Biennale ein. „Stadt. Architektur und Gesellschaft“, so lautet das Thema, das bei der 10. Architekturbiennale in Venedig in einer internationalen Schau und in etwa 50 Länderpavillons in nationalen Beiträgen behandelt wird.

Seit der offiziellen Eröffnung am 10. September, die mit der Verleihung des Goldenen Löwen an den britischen Stararchitekten Richard Rogers begangen wurde, strömen die Architekten aus unterschiedlichsten Teilen der Welt zusammen ins Arsenal und in die Giardini, um sich über den Stand der Dinge zu informieren, Lösungsvorschläge zu studieren, Wissen zu generieren und auszutauschen, um sich inspirieren zu lassen, und nicht zuletzt, um zu sehen und gesehen zu werden.

Doch wo sind sie zu finden, die Manifeste für die Städte des 21. Jahrhunderts, nach denen der Kurator Richard Burdett, seines Zeichens Architekt und Städteplaner aus England, für die 10. Architekturbiennale in Venedig ausgerufen hat?

Im Arsenal, wo auf dem 300 m langen Parcours eine glanzvoll und pro-

fessionell aufbereitete Gegenüberstellung von 16 Metropolen unseres Erdballs vorzufinden ist, hört oder liest man sie nicht, diese Manifeste. Vieles, das in Zahlen erfassbar ist, wird hier wohlaufbereitet aufgelistet und in Modellen, mit Klangkuppeln und bewegten oder statischen Bildern untermalt: Bevölkerungsdichten, Verkehrsströme, geplantes und ungeplantes Wachstum, Einkommensverhältnisse und Lebensbedingungen...

Derart gezeigt werden Megacities wie Tokio und Mumbai mit mehr als 15 Millionen Einwohnern. Aus Europa halten Berlin, Barcelona und London, aber auch Turin und Mailand, als Repräsentanten des Gastgeberlandes, Einzug im Arsenal. Architektur selbst tritt in den Hintergrund und ist wie auf den Satellitenaufnahmen nur mehr als Struktur erkennbar.

Im anschließenden Bereich des Arsenausgangs findet eine Begegnung mit altherwürdigen Städten aus Stein statt – eine Schau, die zur Rückbesinnung an Tradition und längst vergangene Zeiten anhält. Soll das etwa die Lösung für das 21. Jahrhundert sein? Weitere Ausstellungsflächen sind Hafenstädten und U-Bahn-Planungen in unterschiedlichen Städten gewidmet.

Im Gelände des Arsenausgangs ist dieses Jahr der italienische Pavillon situiert, der von Franco Purini kuratiert wurde. Architekten, die alle den magischen 40. Geburtstag noch nicht feierten, haben hier eine Stadt der Zukunft für das Italien des Jahres 2026 entworfen, die den Kunstnamen VEMA trägt. Sie wird wohl nie gebaut werden, kann jedoch als Manifest für die Zukunft gesehen werden, das die Sehnsüchte, Vorstellungen und Wünsche der heute wirkenden Architekten in einem städtebaulichen Gesamtmodell vereint. Italien ist somit der Aufforderung nach einem Manifest für das 21. Jahrhundert nachgekommen.

Was im Französischen Pavillon passiert haben wir schon in ähnlicher Form letztes Jahr am Wiener Wallensteinplatz, im 20. Bezirk, erlebt.

„Metaville“ nennt sich die französische Ausgabe dieser Baugerüstbelegung. Das sich weit über das bestehende Dach erhebende Gestänge ermöglicht eine neue Erschließung des Pavillons, beherbergt übereinandergestapelte Schlafstätten, Waschgelegenheiten, ein DJ-Pult, eine Bar und eine großdimensionierte Küche. Der französische Pavillon ist eben keine reine Ausstellungsfläche, man spürt, hier wird gewohnt und gearbeitet. So ist Metaville auch gut besucht, fühlt man sich dort atmosphärisch doch fast wie zu Hause und wie in einer (kleinen) Stadt. Schon drei Wochen vor Öffnung der Architekturbiennale nistete sich der Architekt Patrick Bouchain in den Giardini mit seinen 25 Kollegen ein und hier wird das französische „Savoir vivre“ vorgelebt mit allem was dazugehört, mit Geplauder und vor allem mit kulinarischen Genüssen.

Der spanische Pavillon besticht, denn hier stehen wahrlich die Menschen im Vordergrund. Auf 55 Videoschirmen in weißen Trägerelementen kommen ausschließlich Frauen zu Wort. Die lebensgroß alle aus derselben Position gefilmten Protagonistinnen sind teils anonym, teils namhafte Architektinnen und indem sie über das Leben, über ihre Arbeit und Erfahrungen sprechen, vermitteln sie sprechenderweise das Phänomen Stadt. Auch ohne Besucher wirkt der Innenraum belebt. Bei den 32 gezeigten Architektinnen, wie zum Beispiel Carme Pinos werden auch deren neuesten Projekte in Modellen, Plänen und Bildern auf der Rückseite der weißen Schirmboxen präsentiert.

Im ungarischen Pavillon wird mit bunten Installationen aus kitschigem, leuchtenden Krimskrums aus China aufmerksam gemacht auf einen riesigen chinesischen Markt in Budapest mit zugehöriger, teils illegal ansässiger chinesischer Bevölkerung. Im gut recherchierten Katalog kann man sich über dieses Stadtphänomen, das ja nicht nur in Budapest existiert, eingehend informieren.

Und natürlich ist auch Österreich auf der Biennale vertreten. Laut unserem Kommissär Wolf D. Prix präsentiert sich unser Land als Themenpavillon. „Form, Raum und Netz“ lautet der Titel. Neu ist hier die „urbar“ von Gregor Eichinger – ein riesiger Wirtshaustisch in einem Holzverschlag, auf dem mittels Projektion Netzwerke aufgezeigt werden. Ein kurzes Verschnaufen lohnt und regt durchaus zum Schmunzeln aber auch zum Nachdenken an. Neben mehr oder minder sinnvollem statistischen Datenmaterial aus Wien sind auch Hans Hollein und Friedrich Kiesler mit visionären Arbeiten vergangener Tage vertreten.

Die Niederlande reduzieren ihren Beitrag auf reine Architekturdarstellungen in gezeichneter Form. Wohl kategorisiert und sehr ansehnlich bieten diese Objekte eine Entspannung für das bereits von der gezeigten Masse überforderte Auge.

Rumänien setzt auf Interaktion und lädt zu einem Spiel zur Stadtgestaltung ein.

Architektur in seiner klassischen Darstellung in Form von Modellen und Plänen findet sich kaum, vielmehr wird das Gehirn überflutet mit Bewegtem, Buntem, Schillerndem ...

Angefüllt mit Eindrücken der Collagen, Installationen und Bilder verlässt der Besucher die nationalen Ausstellungen, während sich die Zahlen der Statistiken, angesichts der Vielzahl von Eindrücken aus dem Arsenal bald aus dem Kopf verflüchtigen.

Übrig bleibt eine gewisse Hilflosigkeit des bildüberfluteten Individuums und die Frage: Wo bleibt die Architektur, wo kann sie eingreifen, um etwas zu bewirken?

Titel:

Stadt. Architektur und Gesellschaft

Dauer: 10. 09 bis 19. 11.

Öffnungszeiten:

täglich von 10 – 18 Uhr

www.labiennale.org



rodalux® fassadenpaneele

projekt fiat hirschmugl



PRODUKT: RODALUX® PC1540-4 COLOR BLAU
PLANUNG: DIPL. ING. GERWIN KORTSCHAK, LEIBNITZ
AUSFÜHRUNG: METALLBAU PFINGSTL, FELDBACH

Nachhaltigkeit und Klimaschutz

Klimadesign – Heizen und Kühlen mit Geothermie war das Thema beim Expertenforum Beton, das am 10. Oktober 2006 stattfand. Erdwärme ist eine Möglichkeit der Energiegewinnung, die bereits für Einfamilienhäuser verwendet wird. Und nutzbar gemacht wir sie mit Wärmetauschern über Bohrungen, flächig verlegten Rohren oder Fundamenten mit einbetonierten Kühlschlangen. Laut Univ.-Doz. Dietmar Adam deckt eine Fläche 20 m² den Energiebedarf eines Einfamilienhauses für Beheizung und Brauchwassererwärmung. Die Anlage dient auch zur Kühlung im Sommer und ist dabei wirtschaftlicher und ökologischer. Die Bauteilaktivierung ist eine Möglichkeit Räume energiesparend über massive Decken zu temperieren: Durch Wasser erwärmt oder gekühlt, das in

Leitungen durch den Bauteil strömt, gibt dieser die Temperatur an seine Umgebung ab. Ein Beispiel für dieses System ist das Haus der Forschung in Wien mit einem Heizwärmebedarf von nur 30 kWh/m²a (im Vergleich zu älteren Verwaltungsgebäuden um rund 80 Prozent weniger). Alternative Energien nützt auch der PowerTower, Zentrale der Energie AG Oberösterreich. Das erste Bürohochhaus mit Passivhauscharakter gewinnt Energie aus der Erde und dem Grundwasser sowie über ein Sonnenkraftwerk an der Fassade.

Zement + Beton Handels- und Werbeges.m.b.H.
T +43 1 714 66 85 – 0
F +43 1 714 66 85 - 26
zement@zement-beton.co.at
www.zement.at



Betonfundamente liefern Energie für Heizung und Kühlung
Bewehrungskörbe mit Absorberleitungen kurz vor Einbringen in die Bohrlöcher.

bau software messe

9. - 10. Nov. 2006 – Messecenter Wien



Gleich vormerken – **DER Branchentreff im Herbst!**

- Experten aus den Bereichen Planung und Baurecht bieten ein attraktives Vortragsprogramm.
- Bauen Sie mit modernen Softwarelösungen an Ihrer Zukunft und besuchen Sie uns in Wien.
- Sichern Sie sich Ihren Wettbewerbsvorteil bei freiem Eintritt.

www.bausoftwaremesse.at

Was kann denn dieser Moeller?



Energie voll nutzen und kontrolliert einsetzen. Denn Moeller Elektroinstallationen sorgen für beruhigende Sicherheit und somit höchsten Wohnkomfort. Kabellose Funk-Schalter ohne Stemma platzen wo man will, Markisen, die automatisch ein- und ausfahren oder schon von unterwegs mit dem Handy die Heizung einschalten.

Elektroinstallationen für sicheres Wohnen.

www.moeller.at oder hotline: 0800202200

MOELLER



We keep power under control.

Neues Bauen in den Alpen

Die Idee zum Architekturpreis entstand vor 14 Jahren in Sexten, einer Gemeinde in den Dolomiten, die im Ersten Weltkrieg großteils zerstört und daraufhin mit Bedacht auf Nachhaltigkeit und Sensibilität für Dorfgestaltung unter anderen von den Architekten Clemens Holzmeister und Rudolf Stolz wieder aufgebaut wurde. Heute lebt Sexten vom Tourismus, und diesen zu fördern war der Anstoß zur Initiative Neues Bauen in den Alpen.

Nach 1992, 1995 und 1999 wurde der Preis im Juni letzten Jahres zum vierten Mal in Zusammenarbeit mit Kärntens Haus der Architektur ausgeschrieben. Eingereicht wurden insgesamt 419 Projekte aus neun verschiedenen Alpenländern; Bauwerke unterschiedlicher Sparten und Größen, fertiggestellt seit 1998. Nach einer ersten Sichtung im Oktober tourte die Jury, bestehend aus Frie-

drich Achleitner, Sebastiano Brandolini, Manfred Kovatsch, Bruno Reichlin und Günther Vogt, durch die Alpenländer, um die 148 vorausgewählten Projekte zu besichtigen. Bei einer weiteren Sitzung im Jänner dieses Jahres wurden die verschiedenen Kategorien Wohnbau, technische und Wirtschaftsbauten, öffentliche und soziale Bauten, Kultur und Tourismus sowie Brücken definiert. Im letzten Treffen Anfang März wurden die Siegerprojekte und zwei Sonderpreise festgelegt. Der erste Preis ging an Gion A. Caminada für das Mädcheninternat Kloster Disentis und Rainer Köberl sowie Astrid Tschapeller für den Supermarkt MPREIS in Wennis. Weitere 29 Bauwerke wurden ausgezeichnet. Der Architekt Othmar Barth erhielt einen Ehrenpreis für sein Lebenswerk und die MPREIS Warenvertriebs GmbH einen Sonderpreis für Bauherren. Die Preisverleihung fand am 22. September 2006 statt, gleich-



zeitig mit der Ausstellungseröffnung in Sexten, der ersten Station von mehreren in Europa und darüber hinaus. Die Besichtigung der Projekte durch die Jury war begleitet von Recherchen und intensiven Diskussionen, deren Ergebnisse im Symposium am 23. September präsentiert wurden und im Ende des Jahres erscheinenden Katalog veröffentlicht werden.

Christoph Mayr Fingerle, der Initiator des Architekturpreises, sieht für die Zukunft neue Fragestellungen zum Bauen in den Alpen: die Entwicklung des Alpenraumes in Beziehung zu Tendenzen wie Abwanderung, Zersiedelung und rasant wachsenden Metropolen.

www.sextenkultur.org

Das beste Haus Architekturpreis 2007



Wegen des großen Interesses schreibt die s Bausparkasse gemeinsam mit dem Staatssekretariat für Kunst und Medien und den regionalen Architekturinstitutionen heuer zum zweiten Mal einen Architekturpreis aus. Gesucht wird das beste Einfamilienhaus in jedem Bundesland. Eingereicht werden können von Architekt und Bauherr bis zum 30. November 2006 im Architekturzentrum Wien, 1070 Wien, Museumsplatz 1 innovative Gebäude, die von einem Architekten geplant und zwischen 2002 und 2006 fertiggestellt wurden. Prä-

miert werden Projekte von herausragender Qualität: Neu-, Um- und Ausbauten von Einfamilienhäusern mit Augenmerk auf Materialwahl, Energiekonzept, Wohnqualität und Einpassung in das bauliche Umfeld. Eine Jury aus Fachleuten der Architekturinstitutionen der Bundesländer wählt aus den Einsendungen die neun Siegerprojekte aus. Die Preisverleihung findet am 25. April 2007 statt. Das Preisgeld beträgt je 2.500 Euro für Bauherr und Architekt. Genaue Informationen zur Ausschreibung unter: www.dasbestehaus.at.



Farbe und Form ...



... optimistisch und konsequent, originell und funktionell, großzügig und millimetergenau. Gute Architektur verbindet scheinbare Gegensätze zu neuen Einheiten. PREFA und Aluminium, Dächer und Fassaden unter www.prefa.at - stark wie ein Stier.



In Graz war was los – auch für ArchitektInnen!



Steirischer Herbst,
21.09.2006 – 15.10.2006

In Graz ging man kürzlich den Techniken der Fremd- und der Selbstkontrolle nach. Auf interdisziplinäre Weise wurden beim Steirischen Herbst Kunstformen vernetzt und vermengt und brachten die Stadt zum Pulsieren. Um die Auswahl zu erleichtern hal-

fen prozentuelle Angaben zum Kunststil im Programmheft. Architekturprozente wurden nur spärliche vergeben, vielleicht musste man die Architektur nicht extra betonen, wo doch landläufig ALLES Architektur ist. So fanden sich, laut Veranstalter, 10% Architektur im Palais Thienfeld bei der Ausstellung „traurig sicher, im Training“, 63% beim Seminar

„The Theatre“ – ein Architekturprojekt für den Steirischen Herbst 2007 und 60% bei der Ausstellung „arbeiten – Bauten und Bilder der Arbeit in der postfordistischen Stadt“ im Haus der Architektur Graz. Letztgenannte Ausstellung ist noch bis 1. Dezember zu sehen, es werden in Bildern und Videos die massiven Veränderungen des Arbeitens an sich dargestellt. Arbeitsorte, -zeiten und -situationen in verschiedenen Kulturkreisen, sei es in Form von Hausarbeit, Straßenarbeit oder auch in Büros, werden thematisiert. Ein Raum ist speziell der Architektur gewidmet. Neben ausgestellten Projekten für das Arbeiten, die mit dem Staatspreis gekürt wurden, findet sich hier neben einem Video mit Arbeitssituationen in einem renommierten Architekturbüro auch die Atmosphäre eines Büros. Dieser in Papierform aufbereitete Beitrag setzt sich mit dem Fehlen der Transparenz des Berufsfeldes

Architektur auseinander. Der Besucher wird zur Interaktion und damit zur Aufklärung von Sichtweisen und Situationen aufgefordert. Indem er Projekt-Organigramme bastelt und diese auf einer Rasterwand (gereiht nach Fach- bis Prozesssicht, Außen- bis Innensicht) im breiten Feld der Architektur einordnet, eine Zeittafel mit Informationen speist oder aber auch an einer Befragung über Architekturarbeit teilnimmt, hilft er oder sie die Statistiken mit Informationen aufzufüllen. Interessenten können das Interview auch mit Zeit und Ruhe bis 1. Dezember von außerhalb durchführen (www.a-theory.tuwien.ac.at/interview) und damit einen Beitrag zur Bestimmung des Berufsfeldes Architektur leisten.

Text und Bild: Katharina Tielsch



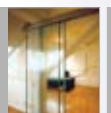
**Innovation
öffnet neue Welten.**

Vom Öffnen und Schließen.
 Kennen Sie TAC nicht? TAC steht für »Transponder Access Control« und ist unser Zugang in die mechatronische Welt des Öffnens und Schließens.
WWW.GRUNDMANN.COM



visionen in glas






BAUMANN

BAUMANN/GLAS/1886 GmbH
 PALMHAUS-Werk
 GewerbePark 10 · Postfach
 A-4342 BAUMGARTENBERG OÖ

www.baumann-glas.at

ARCHITEKTUR FÜR ALLE FÜNF SINNE.

Eternit®



Foto: Paul Ott

www.eternit.at

Als Eternight geboren, als CLASSICA perfektioniert: Die vollkommen durchgefärbte Struktur unserer neuen Fassadentafel verleiht Ihren Ideen immense Tiefe. Die breite Farbskala ermöglicht schon in der Planungsphase kreative Umsetzungen, von denen Sie bisher nur zu träumen wagten. Damit Ihre Projekte aus jedem Blickwinkel überzeugen.

**designed
for lifetime**

Die Begrenzung der Warnpflicht des Professionisten

Muss ein Maler wissen, dass von ihm lackierte Holzplatten sich nicht für den Einbau in Nasszellen eignen, und ist er verpflichtet, dies dem Architekten und dem Generalunternehmer mitzuteilen?

DER SACHVERHALT (vereinfacht)

Ein Maler übernahm von einem als Generalunternehmer agierenden Tischler den Auftrag, die für den Innenausbau eines Einfamilienhauses vorgesehenen Sperrholzplatten aus Birkenholz zu lackieren. Der Architekt hatte die Sperrholzplatten für Böden und Wände vorgesehen, und zwar auch in den Bädern – einschließlich der Duschen und im Bereich der Badewanne.

Da das Holz schon bald Verfärbungen aufwies, klagte der Generalunternehmer den Maler – dieser habe vor Auftragsvergabe die Möglichkeit zugesichert, Birkenperrholzplatten so zu lackieren, dass sie für Bäder und Nasszellen verwendet werden könnten. Nachdem aber ein Sachverständiger die ordnungsgemäße Ausführung der Lackierungsarbeiten bestätigt und als Hauptmangel die falsche Holz Auswahl und die mangelhaften Montage festgestellt hatte, berief sich der Generalunternehmer auf eine Verletzung der Warnpflicht durch den Maler – dieser hätte darauf hinweisen müssen, dass es nicht möglich ist, Sperrholzplatten für die Verwendung in Bädern und Nasszellen zu beschichten. Auf Grund dieser Warnpflichtverletzung treffe den Maler ein Mitverschulden am Gesamtschaden von ca. 30% (= € 8.000,-).

Das Erstgericht wies die Klage ab und begründete dies folgendermaßen: Der Generalunternehmer hatte den Auftrag an den Maler mündlich erteilt, die Anwendung von Önormen war nicht vereinbart, und auch über den Verwendungszweck der Platten war nicht gesprochen worden. Der Maler hatte einen zur Beschichtung geeigneten Lack verwendet und die Arbeiten fehlerfrei ausgeführt. Ursache der Mängel waren die fehlende Eignung von Birkenperrholz in Nassbereichen sowie die unsachgemäße Verarbeitung durch den Tischler. Der Maler hat seine Warnpflicht nicht verletzt, da nicht bewiesen ist, dass er von der beabsichtigten Verwendung im unmittelbaren Bereich von Duschen und Badewannen gewusst hatte. Er war auch nicht verpflichtet sich näher zu erkundigen, zumal mit der Planung ein Architekt betraut war und er den Auftrag von einem Tischlermeister als Generalunternehmer erhalten hatte.

Das Berufungsgericht war bezüglich der Warnpflicht anderer Meinung: Der Maler hätte aus der

Fragestellung des Generalunternehmers erkennen können, dass dieser fachkundigen Rat suchte, ob die vom Architekten vorgesehenen Sperrholzplatten nach der Lackierung problemlos verwendet werden können.

AUS DER BEGRÜNDUNG DES OGH

Nach Ansicht des OGH hatte das Erstgericht zutreffend darauf hingewiesen, dass eine besondere Ausgestaltung der Warnpflicht nach ÖNORM B 2110 und/oder der für Malerarbeiten anzuwendenden ÖNORM B 2230-1 im konkreten Fall nicht in Frage kommt, da die Anwendung von Önormen weder ausdrücklich noch schlüssig vereinbart wurde.

Eine allfällige Warnpflicht des Malers richtet sich daher nach § 1168a ABGB: Demnach muss er warnen, wenn „der beige stellte Stoff offenbar untauglich oder die Anweisung des Bestellers offenbar unrichtig ist und er erkennen kann, dass das Werk mit großer Wahrscheinlichkeit misslingen wird“. Dabei muss er keine besonderen oder unüblichen Überprüfungen durchführen. Es besteht zwar grundsätzlich auch gegenüber dem (als Tischler) sachkundigen oder (durch den Architekten) sachverständig beratenen Auftraggeber Warnpflichten – diese dürfen aber nicht überspannt werden und bestehen immer nur im Rahmen des eigenen Leistungsumfanges des Malers. Eine Warnpflicht hätte den Maler nur dann treffen können, wenn er von der beabsichtigten Verwendung der Platten in den Nasszellen gewusst hätte und auf Grund seiner Fachkenntnisse über die besonderen Eigenschaften von Birkenperrholz Bescheid hätte wissen müssen. Beides ist hier nicht der Fall, denn der Generalunternehmer hatte den Maler nur gefragt, ob es möglich sei, Holzplatten für Nassbereiche zu lackieren. Diese wusste aber nicht, dass der Einsatz in Duschen und im unmittelbaren Bereich von Badewannen vorgesehen war. Es bestand auch keine Erkundigungspflicht, weil der Maler nicht annehmen konnte, dass eine Fachfirma für Holzverarbeitung in Nasszellen Sperrholzplatten als Wandverkleidung anbringen würde.

Dass Birkenperrholz durch seine Eigenschaften Einschränkungen der Verwendung im Innenausbau unterliegt, fällt nicht in den Fachbereich



EINE SERIE VON
NIKOLAUS A. THALLER

eines Malermeisters und ist für ihn nicht „offenkundig“ – deshalb musste er nicht erkennen, dass das gelieferte Material trotz Lackierung für den beabsichtigten Zweck untauglich war.

Somit hat der Maler keine Warnpflicht verletzt und kann für die Mängel nicht haftbar gemacht werden.

PRAKTISCHE FOLGEN

Der besprochene Fall weist auf die Verantwortung der PlanerInnen bei der Auswahl der richtigen Materialien hin. Außerdem zeigt er die Bedeutung der Önormen in den Professionisten-Werkverträgen auf:

Die herrschende Rechtsmeinung (z. B. im Handbuch für Bauvertrags- und Bauhaftungsrecht, Manz, Bd.II) sieht an sich keinen grundsätzlichen inhaltlichen Unterschied in der Warnpflichtregelung der ÖNORM B 2110 und jener des ABGB; sie bezeichnet die Regelung in der ÖNORM B 2110 bzw. in den für die verschiedenen Gewerke relevanten Önormen B22xx, die bei Anwendung der ÖNORM B2110 automatisch mitvereinbart werden (im konkreten Fall für die Malerarbeiten die ÖNORM B2230-1) nur als Konkretisierung der allgemeinen Warnpflichtregeln des § 1168a ABGB. Der besprochene Fall zeigt jedoch, dass der OGH – ohne dies genau zu definieren – die Warnpflicht der Professionisten „abmindert“, wenn die Önormen nicht vereinbart wurden: Der Maler muss nur im Rahmen seines eigenen Leistungsumfanges und entsprechend seiner branchenüblichen Sachkenntnisse warnen. Daher sollten PlanerInnen Professionisten-Werkverträge immer schriftlich erstellen und die Anwendung der ÖNORM B 2110 (subsidiär zu speziellen Regelungen für das konkrete Projekt) vereinbaren. Damit kann verhindert werden, dass bei einer problematischen Auswahl von Materialien der Bauherr die PlanerInnen dafür (allein)verantwortlich machen kann.

OGH 4 Ob 59/06i vom 23.05.2006

Dipl.-Ing. Dr.techn. Dr.iur. Nikolaus A. Thaller
Zivilingenieur für Bauwesen

Europe sieht angesagte Mode. Mit fokussierter Effizienz.



Mit **Europe** hat Regent eine neue Downlighter-Serie entwickelt. Und dazu gleich den innovativen Leuchten- und Dockenhalter **TinPod**. Der vereinfacht die Montage und optimiert die Wärmeabfuhr. Das Ergebnis: hoher Wirkungsgrad, lange Lebensdauer, auch mit LED. Europe setzt Ihre Produkte ins beste Licht. Mehr Fachinformationen unter www.regent.ch
Basel • Bern • Gent • Köln • Lausanne • Lugano • Lyon • Mailand • Tel Aviv • Wien • Zürich

 **REGENT**
Lighting





Texte zur Architektur

Friedrich Kurrent
Verlag Anton Pustet, 2006
388 S., sw Abb.
16 x 24 cm, Leinen mit Prägung
deutsch

€ 29,-
ISBN 3-7025-0537-7

Fünf Jahre nach Erscheinen des Buches Einige Häuser, Kirchen und dergleichen, in dem das bauliche Werk von Friedrich Kurrent vorgestellt wird, und sieben Jahre nach seinen Städtezeichnungen werden nun seine Texte zur Architektur veröffentlicht. Friedrich Kurrent, 1931 aus Salzburg gebürtig, ist nach dem Architekturstudium bei Clemens Holzmeister freischaffender Architekt und war bis 1996 Professor für Entwerfen, Raumgestaltung und Sakralbau an der TU München. Als Gründungsmitglied der Österreichischen Gesellschaft trug er unter anderem mit den hier gesammelten vorliegenden Texten zur Vermittlung von Architektur und architekturrelevanten Themen bei. Robert Temel, Vorsitzender der ÖGfA, schreibt ihm die Mitentwicklung der drei Aufgabenbereiche Architekturgeschichte, Architekturtheorie und Öffentlichkeitsarbeit für Architektur zu. Sein schriftliches Werk umfasst Essays, Werkanalysen, Vorträge, Kommentare und Polemiken und ist mit Fotos und teils eigenhändigen Zeichnungen ergänzt. Texte zur Architektur ist ein wichtiges Dokument österreichischer Baugeschichte.



Leuchtende Bauten: Architektur der Nacht

Hrsg.: M. Ackermann & D. Neumann
Hatje-Cantz-Verlag, 2006
Karton geb., 152 S., dt./englisch
120 Abb., davon 70 Farbbabb.
24,7 x 30 cm

€ 36,-
ISBN 3-7757-1757-9

Die großen Weltausstellungen des 19. Jahrhunderts waren das Experimentierfeld der modernen Architekturbeleuchtung: So wurde 1889 in Paris der neu errichtete Eiffelturm des Nachts zum »Leuchtturm«. Aber erst in den 1920er-Jahren avancierte die Nachtfassade zum zentralen Anliegen der Architekten, die avantgardistische, technische und ästhetische Lösungen für die Großstädte suchten. Die absichtsvolle Abgrenzung zur dominanten Lichtreklame teilten die europäischen Architekten mit den amerikanischen Kollegen, die sich mittels farbigem Flutlicht an den Hochhäusern gegen die meist grellen Leuchtschriften durchzusetzen versuchten. Zeitgenössische Architekten greifen viele der historischen Lichtkonzepte auf und können sie dank des technischen Fortschritts auf effektvolle Weise umsetzen. Die Publikation setzt historische Bauten und Utopien mit jüngeren Entwürfen sowie Gemälden und Fotografien, die Nachtfassaden zeigen, in einen Dialog. Fundierte Textbeiträge beleuchten dieses äußerst spannende Kapitel der Architekturgeschichte.



Wonderland Travelogue '04-'06

Hrsg. Association Wonderland
Springer-Verlag, 2006
Broschur, 288 S., 15,5 x 23 cm
englisch

€ 29,81
ISBN 3-211-35444-1

Der Wonderland Travelogue erscheint rechtzeitig zum Abschluss der Ausstellung in Österreich. Wonderland tourte zwischen 2004 und 2006 durch insgesamt neun Länder und stellte mit jeder Station 11 junge Architekturbüros des jeweiligen Gastgeberlandes vor. Die Ausstellung gewann damit nicht nur an Umfang, ein Netzwerk entstand zwischen Architekten aus der Slowakei, der Tschechischen Republik, Deutschland, den Niederlanden, Frankreich, Italien, Kroatien, Slowenien und dem Initiator Österreich. Der Katalog stellt eine Sammlung von jeweils drei Projekten der 99 präsentierten Büros dar, nach Etappen, das heißt Ländern geordnet. Beiträge von Architekten und Architekturkritikern über Tendenzen und Strömungen in der Architektur, über Arbeitsweisen und -bedingungen vervollständigen die internationale Werkschau.



Urbanisierung, globale

Johannes Fiedler
Böhlau-Verlag, 2004
117 S., 50 sw Abb.
17 x 24 cm
Broschur, deutsch

€ 19,90
ISBN 3-205-77247-4

In alphabetischer Reihenfolge werden im vorliegenden Buch Begriffe, die das Thema Urbanisierung berühren in Form kurzer Abhandlungen erläutert. Von Abstraktion bis Vitalität spannt der Autor Architekt Johannes Fiedler, der an der FH Joanneum in Graz Raumplanung und Ökologie unterrichtet, den Bogen. Ergänzt werden die Texte, die durch Gespräche mit Fachleuten aus der ganzen Welt und aus verschiedenen Bereichen wie Wirtschaft, Stadtplanung und Architektur inspiriert sind, durch Fotos von Siedlungen, Landschaften. Die Bilder sind teils symbolisch, teils wirken sie grafisch abstrakt und erklären beispielhaft die beschriebenen Themen. Globale Urbanisierung findet statt, dies und deren Auswirkungen versucht das Buch darzustellen.



Wärmeschutz und Energie nach EnEV 2006

Karlheinz Volland, Johannes Volland,
Martin Fichter
Rudolf-Müller-Verlag, 2006
456 S., 21 x 29,5 cm
gebunden, deutsch

€ 60,70
ISBN 3-481-02243-3

Nach der neuen Energieverordnung 2006 ist eine Berechnung der Energiekennzahlen eines Gebäudes nicht nur für Neubauten, sondern auch für Altbauten im Fall des Verkaufs oder der Vermietung zu erstellen. Im vorliegenden Werk werden die Grundlagen der Bauphysik, Konstruktion und Materialwahl und das Nachweisverfahren erarbeitet. Die Themen sind in Module eingeteilt, an deren Ende mittels Fragen und Antworten das erfasste Wissen überprüft werden kann. Anhand der beiliegenden CD kann der Energieausweis mithilfe eines programmierten Excel-Formulars errechnet werden.

Bitte diese Seite kopieren, Buch ankreuzen und senden an:

Laser Verlag GmbH, A 2380 Perchtoldsdorf, Hochstr.
103, T +43-1-869 58 29-0, F +43-1-869 58 29-20,
office@architektur-online.com,
www.architektur-online.com

Versandspesen werden extra in Rechnung gestellt!
Mind. € 5,-

Vorname

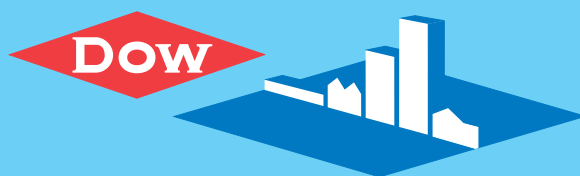
Name

Firma + Beruf

Straße

Postleitzahl + Ort

Tel./Fax



Klick mal einer an!
Es lohnt sich.

Informativ
Übersichtlich
Schnell

www.styrofoam.at
www.bitbau.at



Dow Austria Ges.m.b.H.
www.styrofoam.at

Beratung und Verkauf



Bitumen- und Baustoffindustrie
Bäumler Gesellschaft m.b.H.
www.bitbau.at

Hohe Qualität. Das gilt für unsere Dämmstoff-Produkte seit jeher. Und trifft auch auf unsere Produktinformationen im Internet zu.

Mehr Informationen »» Alles, was Sie zum Thema XPS-Dämmung wissen müssen, auf einer Website. Erfahren Sie mehr über Produkte, Anwendungen und Verarbeitung.

Bessere Übersicht »» Gleich finden statt lange suchen – mit der neuen, klaren, auf Ihre Bedürfnisse zugeschnittenen Struktur.

Schnellerer Zugriff »» Überzeugen Sie sich am besten selbst – www.styrofoam.at und www.bitbau.at

STYROFOAM – Qualität, auf die Sie bauen können

Solar wird architektonisch salonfähig

TEXT: BETTINA THUN-HOHNSTEIN, FOTOS: DARKO TODOROVIC

Sonnenkollektoren haften seit ihren Pionierzeiten das Image eines Störfaktors in der Architektur an. Durch den oft nachträglichen Einbau, den Einstellwinkel zur Sonne und die Ausrichtung in den Süden stehen sie in einer Reihe mit Satellitenantennen und anderen ästhetischen Übeln, die sich nun einmal nicht im Verborgenen aufstellen lassen.

Die längste Zeit wurde es technisch interessierten Häuselbauern und den verarbeitenden Firmen überlassen, formale Aspekte in diesem Bereich zu bewältigen. Die technische Entwicklung, Kostensenkungen von 75% der Komponenten in den letzten 20 Jahren und eine Qualitätssteigerung, die Garantiezeiten von 10–25 Jahren zur Regel macht, sowie Förderungen der öffentlichen Hand machten Solarenergie sowohl als Fotovoltaik als auch zur Warmwasserbereitung interessant. In Zeiten, in der man die Hülle eines Gebäudes in der Architektur zunehmend als intelligent steuerbar begreift, ist die ästhetische Integration der Solarpaneele in Fassade oder Dach eine lohnende Aufgabe für Architekten. Hat man noch in den 1990er Jahren Solarenergiegewinnung am einzelnen Gebäude belächelt und den Energierücklauf angezweifelt, so steht das heute außer Frage. Die aus Gründen der energetischen Optimierung geforderte Anordnung der Sonnenkollektoren möglichst in einem Winkel zwischen 30 und 50 Grad ist in vielen Fällen problematisch und stellte sich als größtes Hindernis heraus. Der senkrechte, fasadenintegrierte Einbau war von Solartechnikern wegen des verminderten Wirkungsgrades und von Bauphysikern wegen Nässeschäden abgelehnt worden. Im Zuge praktischer Testreihen kristallisierten sich überraschenderweise eine Reihe von Vorteilen heraus. Zwar ist die Jahres-

energieausbeute geringer, aber die Spitze wird im Sommer erreicht, wenn man weder große Mengen heißen Wassers noch Heizleistung benötigt. Im Winter kann der senkrecht montierte Kollektor das flach einfallende Sonnenlicht besser einfangen und auch die Reflexion der weißen Schneeflächen nutzen. Der Energieertrag ist also genau dann höher, wenn er auch benötigt wird. Ein dachmontierter, schräger Kollektor ist im Winter oft auch für längere Zeit schneebedeckt und fällt daher aus. Winddruck und mechanische Belastung, Verschmutzung durch Regen und Staub sind bei senkrechter Montage viel geringer, die Reinigung leichter, die Lebensdauer der Kollektoren verlängert sich. Auch optisch hat die neue Generation von Sonnenkollektoren einiges zu bieten: mit mehreren Oberflächenfarben und Formaten, die projektspezifisch passend gefertigt werden können.

Achammer Architekten aus Nenzing in Vorarlberg haben diese neuen gestalterischen Möglichkeiten und Erkenntnisse für ein kleines, feines Projekt nutzen können, ein Einfamilienhaus, das die Solarelemente (12 m² Großflächenkollektor) integriert und adäquat gestaltend einsetzt. Die Bauherren wünschten sich einen kompakten Holzbau, der aber eine verwitterungsfreie Fassade haben sollte. Als formaler Ansatz diente die in den 1970er im Ländle entwickelte und hinlänglich bekannte „Holzkiste“, die als Holzständerkonstruktion durch Holz aus eigenen Waldbeständen kostengünstig hergestellt werden konnte. Die spezielle, schwarz glänzende Oberfläche der Solarpaneele ließ das Bild der UMS-Möbel auftauchen, die mit ihrer Metallrahmen/Flächenelement-Ästhetik seit 30 Jahren auf dem Markt bestehen. Ein Haus wie einen schwarzen Schrank mit Aluminiumrahmen in die Landschaft zu stel-

len, war Entwurfsidee der Architekten. Eine gute und logische Raumabfolge ist Routine im quaderförmigen Zuschnitt, die Herausforderungen liegen bei einem solchen Konzept aber in der Genauigkeit der Details, Homogenisierung aller Bauteile und der guten Kommunikation der Innen- und Außenräume. Wie ein Fach im Schrank liegt die zweigeschoßige Loggia als integrierter Teil im Ganzen. Dieses Motiv findet sich in kleinerem Maßstab im Eingangsbereich wieder. Die horizontale Gliederung ergab sich aus der Vorfertigung der Holzbauelemente, der Alu-Rahmen fasst diese Elemente zusammen und konnte im Aufbau entstehende Ungenauigkeiten ausgleichen. Der Holzbau sollte inklusive der Fassade geliefert werden, Installationsführungen und Wandauslässe für Wasser und Leuchtkörper mussten im Vorfeld definiert werden. Das erfordert die exakte Planung und Ausführung aller Gewerke, spart aber Geld und vor allem Zeit in der Bauphase. Das Solarelement übernimmt neben der Energiegewinnung verschiedene andere Aufgaben: Statik, Wärmedämmung, Schallschutz und den Witterungsschutz der Fassade.

Im Innenraum herrscht Helligkeit und Klarheit. Die Materialien und Farben reduzieren sich auf helles Eschenholz als Boden und Deckenunterseite, Weiß in Möbeln und Gipskartonwänden, Grau im Sichtbeton und Schwarz in den Stützen und Trägern des Erdgeschoßes und im Steinzeug der Bäder.

An diesem Projekt werden alle Vorteile der Fasadeneintegration von Sonnenkollektoren ausgespielt und vorgeführt. Vor allem aber haben die Architekten bewiesen, dass angemessener und professioneller Umgang mit jeder Art von Element eine neue Ästhetik erschaffen kann. Form follows function!

©







Innovative Fensterlösungen für mehr Wohnkomfort

- [] Top-Qualität in vielen Designvarianten
- [] Innovative Fenster und Türen - auch für Niedrigenergie- und Passivhäuser
- [] Maßgenaue Produkte - exakt nach Ihren persönlichen Wünschen

Freuen Sie sich über Ihre individuellen Lichtquellen im attraktiven Design!



Mehr Informationen erhalten Sie bei allen Internorm-Fachhändlern oder beim Internorm-Fenster-Telefon unter **0800/11 111 111** (8 mal die 1) zum Gratis-Tarif.

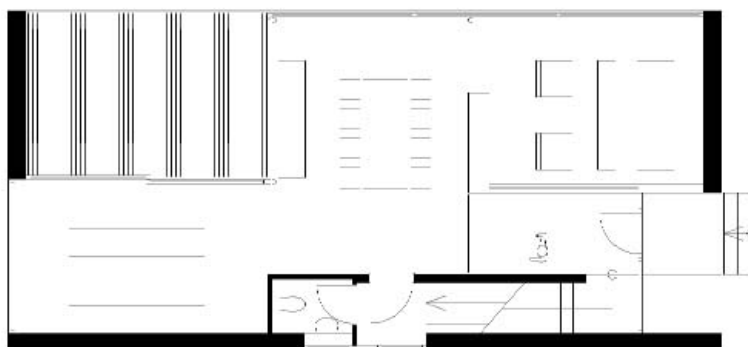
www.internorm.com

Internorm®

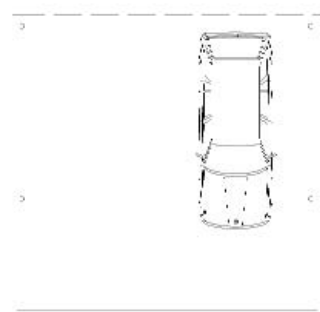
Fenster - Licht und Leben



Obergeschoß



Erdgeschoß



Einfamilienhaus J, A – 6710 Nenzing

Bauherr: Michael und Annette Jehle
Planung: Achammer Architektur ZT GmbH
Mitarbeit: Manuel Hartmann
Massivbau: Hilti & Jehle
Holzbau und Fassade: Neuhauser Holzbau
Solaranlage: AKS Dorma Solartechnik

Grundstücksfläche: 900m²
Bebaute Fläche: 120m²
Umbauter Raum: 600m³
Baubeginn: April 2004
Bauzeit: 8 Monate
Fertigstellung: September 2005



Prof. Hermann Hertzberger, Amsterdam



Alexander Plajer, Berlin



India Mahdavi, Paris



Valerio Olgiati, Chur

Treffpunkt für Architekten und Innenarchitekten

Das Forum für den intensiven fachlichen Austausch: International renommierte Architekten, Innenarchitekten und Planer referieren im contractworld.congress zu den Themen Office, Hotel und Shop. Ergänzt wird das Programm durch Fachkonferenzen zu aktuellen Themen wie Bildung/Education und Neue Materialien in der Architektur. Erleben Sie innovative Produkte objektorientierter

Aussteller sowie die prämierten Projekte des contractworld.award 2007. Die Teilnahme am contractworld.congress und den Fachkonferenzen ist im Eintrittspreis zur contractworld enthalten (Tagesausweis: 18,50 €).

Das vollständige Programm, weitere Infos und Anmeldung unter www.contractworld.com

contractworld
International Forum for Architecture and Interior Design
Hannover, 13.-16.1.2007

com
contractworld
www

Die neue Ära

NEUBAU EINER PASSIVHAUSWOHNANLAGE IN 1110 WIEN / TREBERSBURG & PARTNER ARCHITEKTEN ZT GMBH / WIEN

TEXT: NICOLE BÜCHL, FOTOS/ANIMATIONEN: ARCHIV ARCHITEKTEN

Allzu oft haben wir schon von Passivhäusern gehört und damit immer Einfamilienhäuser, einfache Holzkisten mit immensen Wandstärken, gemeint. Erst in den letzten Jahren hat sich dieses Bild durch so manche Publikation über Passivhausarchitektur etwas gewandelt. Immer mehr Architekten, Bauherren und Bauträger wagen sich niveauvoll an das Thema heran, und die steigenden Energiepreise zeigen, dass sie richtig daran tun. Auch der soziale Wohnbau ist nun, obwohl österreichische Bundesländer energiesparendes Bauen unterschiedlich belohnen, auf dem besten Weg, weitreichende Schritte in Richtung Passivhausbau zu setzen.

Am südöstlichen Stadtrand Wiens, nahe dem Leberbergs, wird derzeit von der :ah! Altmannsdorf-Hetzendorf Genossenschaft eine Wohnhausanlage in Passivbauweise mit insgesamt 114 Wohnungen errichtet. Das Projekt, in das Ende

dieses Jahres die ersten Bewohner einziehen sollen, läuft unter der Planungsleitung des Büros Trebersburg & Partner Architekten, einem Team, das nun schon seit fast 20 Jahren Niedrigenergie- und Passivhäuser plant und verwirklicht.

Die Anlage in der Pantucekgasse ist wie die meisten aktuellen geförderten Neubauprojekte sehr familienfreundlich aufgebaut. Kleine Strukturen mit wohnungszugeordneten Freiflächen, einem Kleinstkinderspielplatz sowie einem Kinderspielraum, der räumlich mit den Waschküchen kombiniert wurde, eine Tiefgarage, großzügige Fahrradabstellräume sowie Einlagerungsräume sind Teil der umfangreichen Ausstattung. Neben diesen klassischen Aufgaben, die ein Architekt bei der Planung einer Wohnhausanlage zu gestalten hat, gilt es bei der Passivbauweise folgende Aspekte besonders eingehend zu berücksichtigen:

Das Grundstück und die Orientierung der Baukörper und Wohnungen

Im Falle vom Projekt Pantucekgasse werden die beiden Straßenfronten (Norden und Westen) des fast quadratischen Baugrundes durch viergeschoßige Baukörper mit zurückversetzten Dachgeschoßen gebildet. Die Grundrissplanung der Wohnungen als Spänner-Typen ermöglicht zum Hof gerichtete Freiflächen und die Sicherstellung, dass keine Wohnung ausschließlich zur Straße hin orientiert ist. Der hofartige Komplex wird im Süden und Osten von einer Zeilenbebauung mit Maisonetten und darüberliegenden Geschoßwohnungen geschlossen. Das Abrücken von der Grundgrenze lässt in dieser Zeilenbebauung die Ausbildung von Freiräumen zu und gewährleistet eine zwei-seitige Belichtung. Im Inneren des Hofes wurde die Anlage durch einen



niedrigeren Block mit ost- bzw. westgerichteten Wohnungen ergänzt.

Höhe, Abstände und Ausrichtung der Baukörper wurden unter Berücksichtigung des vorhandenen Potenzials so gewählt, dass eine gegenseitige Verschattung möglichst gering und keine der Wohnungen in der Ausrichtung extrem benachteiligt ist, da auch die passive Nutzung der Solarenergie einen Teil des Passivhausstandards ausmacht.

Ein optimales Verhältnis zwischen Oberfläche und Volumen

Diese Vorgabe, die in den Anfängen des passiven Bauens immer wieder nur die „Passivhausbox“ zum Ergebnis hatte, wird im Projekt Pantucekgasse ein wenig mehr ausgereizt. Die kompakten Baukörper werden durch großvolumige Vor- bzw. Rücksprünge gegliedert und so das Verhältnis

von Volumen zu Oberfläche nur geringfügig verändert. Die vorspringenden Erker und das zurückversetzte Dachgeschoß werden farblich hervorgehoben, um den Gliederungseffekt zu verstärken.

Die Dämmung der luftdichten Gebäudehülle und der „richtige“ Fenstereinbau

Die Dämmstärken des Genossenschaftsbaus wurden vom Bauphysiker zwischen 26 und 35 cm je nach Bedarf festgelegt und alle anschließenden Bauteile (z. B. Loggien) thermisch getrennt ausgeführt. Ungewöhnlich ist dabei die vollständige Entkoppelung vom „kalten“ Keller- und Garagengeschoß. Die tragenden Betonscheiben haben punktuelle Auflager, die wiederum durch Elastomerstreifen von den Kellerdecken thermisch getrennt sind. Der Estrich des Erdgeschoßes schwimmt hingegen auf einer 25 cm starken Wärmedämmung.

Für jede Durchdringung der Gebäudehülle ist eine passende Detaillösung erstellt worden, die neben thermischen Vorgaben auch einen luftdichten Abschluss gewährleistet. Die passivhaus-tauglichen Holz-/Alufenster (maximaler U-Wert des gesamten Fensters 0,8 W/m²K) wurden in der Pantucekgasse so eingebaut, dass der Dämmstoff der Fensterprofile an den Dämmstoff der Fassade anschließt. Durch einen verbesserten Dämmstoffrahmen um das Fenster werden Wärmebrücken nicht nur vermieden, sondern sogar ein verringerter Wärmeabfluss erzielt.

Ein gutes Haustechnikkonzept mit Zu- und Abluftsystem mit Wärmerückgewinnung

Das so hoch gepriesene Raumklima in einem Passivhaus wird in der Pantucekgasse durch den Einsatz von dezentralen Wohnungslüftungsgeräten mit integriertem Wärmetauscher erzielt. Jede Wohnung ist mit einem solchen Kompaktgerät, das mittels Kleinstwärmepumpe die Zuluft nachwärmt und das Warmwasser bereitet, ausgestattet. Neben der Wärmerückgewinnung aus der Abluft sorgt auch noch ein Erdwärmesystem für die Vorwärmung der Frischluft. Wesentlich für die Effizienz dieses Konzeptes sind kurze Lüftungsleitungen. Die zentral organisierten Grundrisse tragen dazu bei, Wärmeverluste und Stromverbrauch zu minimieren.

Das Benutzerverhalten spielt beim Raumklima eine große Rolle. Obwohl entgegen der weit verbreiteten Meinung das Öffnen von Fenstern unter Einhaltung von wenigen Regeln durchaus erlaubt ist, muss ein durchschnittlicher Mieter gewisse Umstellungen in Kauf nehmen. Der Einbau von Kaminöfen oder ähnlichen „Wärmequellen“ ist aufgrund der luftdichten Gebäudehülle und der fehlenden Kamine nicht möglich.

Für die Eingewöhnungsphase in das „neue“ Raumklima oder Extremfälle von klimatischen Bedingungen lässt die :ah! daher einen elektrischen „Angstheizkörper“ in jeder Wohnung montieren sowie kleine Heizstrahler in den Badezimmern.

Bei allen verwendeten Elektrogeräten spielt die Stromeffizienz eine wesentliche Rolle, da der Primärenergieverbrauch eines Passivhauses mit 120 kWh/m²a begrenzt ist. Der errechnete Mittelwert der Energiekennzahl von 7,3 kWh/m²a lässt laut Angaben der :ah! in etwa einen Heizenergieverbrauch von weniger als € 150,- pro Jahr für eine 80 m² Wohnung erwarten.

Zum Abrunden des Haustechnikkonzeptes wurde an der südseitigen Zeilenbebauung eine Fotovoltaikanlage in die Fassadengestaltung eingebunden.

Ausführung und Qualitätskontrolle

Wichtiger als bei allen Wohnbauprojekten, die zum größten Teil aus Standarddetails bestehen, ist bei der Umsetzung einer Passivwohnhausanlage eine äußerst sorgfältige Umsetzung aller Details und die Qualitätskontrolle auf der Baustelle. Sowohl Ausführende als auch Planer und Bauträger sind im Projekt Pantucekgasse gefordert, keine Fehler zu zulassen.

Die höheren Ausführungskosten von Passivhausbauten sollten sich bei der derzeitigen Energiepreisentwicklung bald amortisiert haben. Eine umso größere Leistung ist es, dass die Anlage der :ah! unter den derzeitigen Förderbedingungen vom Land Wien, welche keine Erhöhung der Herstellungskosten bei Erreichen des Passivhausstandards zulässt, verwirklicht werden konnte. Für Univ.-Prof. Arch. Dr. Martin Treberspurg wäre das Projekt der Anstoß zu einer neuen Ära im geförderten Wohnbau, in der höhere Baukosten bei der Erzielung von geringeren Betriebskosten gewährt werden sollten. Auf das Feedback der Nutzer in der Pantucekgasse sind wir jedenfalls gespannt.

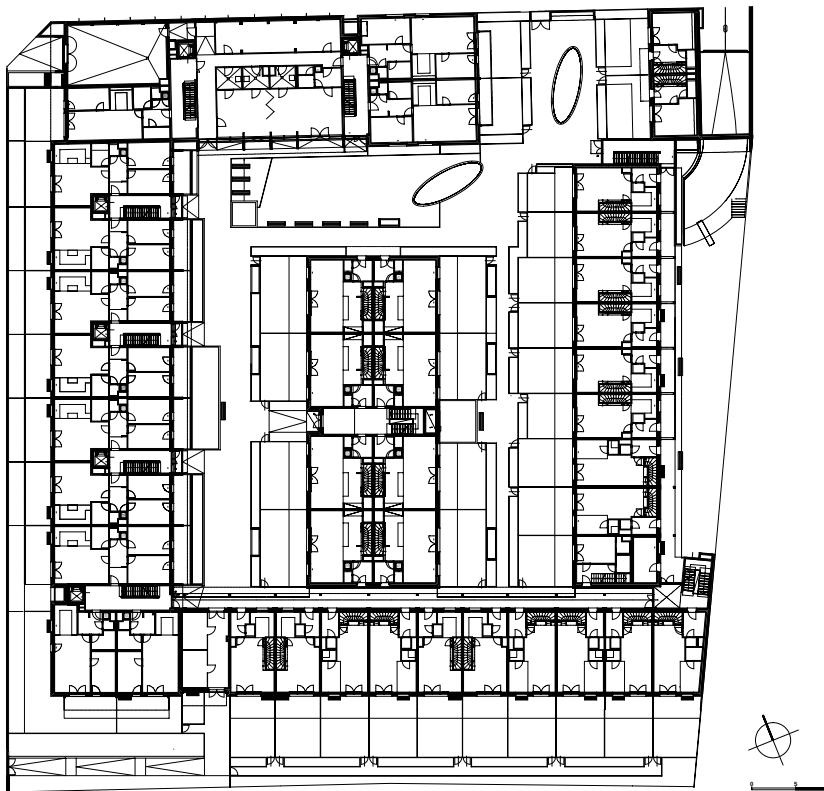




Passiv Wohnhausanlage, Pantucekgasse/Roschégasse 1110 Wien

Bauträger: a:h Gemeinnützige Siedlungsgenossenschaft
 Altmannsdorf - Hetzendorf
 Planung : Treberspurg & Partner Architekten ZT GmbH.
 Mitarbeiter/Projektleitung: DI C. Wolfert, DI B. Wolfert, B. Roeder, M. Pössl
 Statik: Hollinsky & Spreitzer ZT GmbH
 Bauphysik: Technisches Büro Wilhelm Hofbauer
 Haustechnikplanung: Thermo Projekt Haustechnische Planungs- Ges.m.b.H
 Generalunternehmer: PORR Projekt und Hochbau AG
 Erdung und Blitzschutz: Jamiol KEG

Fertigstellung: Ende 2006 / Anfang 2007
 Nutzflächen: ca. 9.900 m² Wohnnutzfläche
 Grundstücksfläche: 7.218 m²
 bebaute Fläche: ca. 3.850 m²
 Umfang: 114 WE, Tiefgarage, Gemeinschaftsräume:
 Grösse: ca. 9.900 m² Wohnnutzfläche.
 Baukosten: ca. € 12 Mio.
 Energiekennzahl: 7,3 kWh/m²a (Mittelwert)



Grundriss

öffnet Perspektiven



simonswerk

Bandsysteme von SIMONSWERK

OBJEKT
WOHNRAUM
HAUSTÜR

Das Türband ist Dreh- und Angelpunkt zwischen Türblatt und Zarge. Präzision und Perfektion zeichnen die Bandsysteme von SIMONSWERK aus. Der Qualitätsführer für Türbänder entwickelt und fertigt zeitlose Bandsysteme für Türen, Fenster und Tore. Architekten, Verarbeiter und der Handel vertrauen seit Jahrzehnten auf innovative Lösungen von SIMONSWERK. Erstklassig in der Verarbeitung. Flexibel für alle Einsatzbereiche. Formvollendete Elemente der modernen Architektur.



Wie wichtig
ist **Sicherheit**
für Sie?

www.fischer.at

fischer 
BEFESTIGUNGSSYSTEME

GUTH GesmbH
Pulvermühlstraße 3 · 4040 Linz
www.guth.at

SIMONSWERK GmbH · Fon +49-52 42-413-0
sales@simonswerk.de · www.simonswerk.de